

## **Predigt mit Markus 2, 1 -12**

*1 Nach einigen Tagen ging Jesus wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. 2 Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. 3 Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vieren getragen. 4 Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, machten ein Loch und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. 5 Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*

*6 Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: 7 Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?*

*8 Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? 9 Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher? 10 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden - sprach er zu dem Gelähmten: 11 Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! 12 Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben so etwas noch nie gesehen.*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Entsetzen und staunende Freude, diese beiden Regungen stehen am Schluss der Geschichte, die wir eben gehört haben. Die Leute geraten außer sich vor Erschütterung, und sie loben und preisen Gott: „*So etwas haben wir noch nicht gesehen!*“

Was aber ist der Anlass für dies Ineinander von Entsetzen und Freude? Ist es das Wunder, dass ein lange schon gelähmter Mensch auf einmal wieder gehen kann? Vom Ende der Geschichte her sieht es so aus. Da ist das ja gerade erst passiert, „*vor aller Augen*“, wie der Evangelist Markus betont.

Auf dem Weg bis dahin ist allerdings auch noch einiges mehr geschehen. Und es könnte sein, dass die tiefe Erschütterung der Menschen am Schluss noch ganz andere Gründe hat, und ihre Freude erst recht. Gründe, die herauszufinden sich lohnt. Gehen wir also Schritt für Schritt an der Geschichte entlang.

Einen ersten Grund zu erschrecken gab es schon ganz zu Beginn. Stellen wir uns vor: die drangvolle Enge in diesem Haus in Kapernaum und auch noch vor den Türen. Alle

die Leute, die herbeigeströmt sind, um Jesus zu hören. Und stellen wir uns den Moment vor, in dem es plötzlich über den Köpfen zu rieseln beginnt! Getrockneter Lehm bröckelt herab, mit Stroh vermischt. Was ist da los? Bricht gleich das Haus zusammen? Die Leute weichen erschrocken zurück, soweit es geht. Oben ist schon ein Stück Himmel zu sehen! Dazu werden nun auch Hände sichtbar, Hände, die weitere Lehmbrocken entfernen, Strohmatten, Bretter. Nicht lange, und das Loch ist so groß, dass die Leute oben sich dranhaken können, an Stricken etwas durch das Dach abzulassen. Eine Liegematte senkt sich herab, und auf dieser Matte ein Mensch. Ein gelähmter Mensch. Den Leuten aus Kapernaum gewiss wohlbekannt.

Ob auch Jesus im ersten Moment einen Schreck gekriegt hat? Jedenfalls hat er wohl aufgehört zu reden. Wer sollte ihm denn jetzt noch zuhören! Nun blickt er auf den Mann, der da in der Raummitte vor ihm liegt – und der ihn erwartungsvoll anschaut. Dann blickt er nach oben zu dem Loch in der Decke und zu den vier Gesichtern, die sich über den Rand beugen. Dann wieder nach unten auf den Mann vor seinen Füßen, deutlich hervorgehoben durch den Lichtschein, der jetzt vom Dach in den ansonsten höchstens halbdunklen Raum hinein dringt.

Und was sieht er? Der Evangelist Markus schreibt: *„ihren Glauben“*. *„Als nun Jesus ihren Glauben sah“*. Was aber ist gemeint mit dem Wort *„Glauben“*, das Markus übrigens an dieser Stelle erstmalig gebraucht? Was ist es, was Jesus zu sehen bekommt? Fünf Männer sieht er. Fünf Männer, die unbedingt wollen, dass auch der Gelähmte zu Jesus kommen kann. Und die sich durch nichts abhalten lassen, auch nicht durch die große Menschenmenge. Im Gegenteil: Sie machen sich die damalige Leichtbauweise zunutze, um ihrem Gefährten sogar zu einem Platz in der allerersten Reihe zu verhelfen. Ob einer der Freunde die Idee hatte oder sogar der Gelähmte selbst, bleibt unserer Phantasie überlassen. Jedenfalls ist er jetzt erst einmal am Ziel.

Und was möchte er, worauf hofft der Gelähmte, worauf ist der Glauben seiner Freunde gerichtet? Dass Jesus ihm hilft, dass er ihn gesund macht? Vom Ende der Geschichte her läge dieser Gedanke natürlich nahe.

Gesagt aber ist das gerade nicht! Erzählt wird nur, wie sie ihn unbedingt zu Jesus bringen wollten. Zu Jesus, der gerade dabei ist, den Menschen im Haus und den Menschen draußen an den Türen und Fenstern die Frohe Botschaft von der Nähe Gottes zu verkündigen. Dahin möchten sie auch den Gelähmten bringen, **das** wollen sie ihm ermöglichen, um jeden Preis. Das jedenfalls ist zu sehen im dem Moment, von dem der Evangelist schreibt: *„Als nun Jesus ihren Glauben sah.“* Und so nimmt Jesus das auf, was er sieht. Da liegt er nun vor ihm, dieser Mann, im hellen Licht des Himmels. Eben noch waren alle Blicke auf den Gelähmten gerichtet, inzwischen haben sie sich

wieder ganz Jesus zugewandt – und hören ihn sagen: „*Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.*“

Wieder eine Premiere im Markus-Evangelium! Nicht nur vom Glauben ist hier, am Anfang des zweiten Kapitels, erstmalig die Rede, auch der Zuspruch der Sündenvergebung ergeht hier zum ersten Mal. Das aber ist nicht nur neu, im Munde Jesu – das ist für viele auch unerhört!

Als etwas Unerhörtes empfinden es jedenfalls die anwesenden Schriftgelehrten: Leute, die sich in der Bibel auskennen, in den Geboten und auch in der übrigen Heiligen Schrift. Die waren ebenfalls gekommen, um Jesus zu hören, überdies so frühzeitig, dass sie sogar Sitzplätze abgekriegt haben. Aber nun sind sie schockiert: Wie kann denn dieser Jesus so etwas sagen! Einem Menschen die Sünden vergeben, das kann doch einzig und allein Gott! Was maßt dieser Mensch sich da an!

Mal ehrlich, liebe Gemeinde. Wenn wir dabei gewesen wären, was hätten wir wohl gedacht? Ich könnte mir vorstellen, wir hätten viel eher etwas anderes auf dem Herzen gehabt und vielleicht auch als Frage in die Diskussion gebracht: Warum sagt denn Jesus in dieser Situation: „*Dir sind deine Sünden vergeben*“? Sollte er diesem so offensichtlich gelähmten Menschen nicht lieber erst einmal helfen, dass er aufstehen und dass er wieder gehen kann? Ist das nicht wichtiger? Wozu erst dieser Umweg?

Die Schriftgelehrten hingegen, die nehmen Jesus in seinen Worten ernst: „*Dir sind deine Sünden vergeben.*“ Für sie ist das keine fromme Nettigkeit von zweitrangiger Bedeutung gemessen an dem, worauf es doch eigentlich ankommt: dass der Gelähmte wieder gesund werden soll. Sie hören darin den vollen Anspruch, mit dem Jesus hier spricht. Sie hören den Anspruch, durch diese Worte eine neue Wirklichkeit herbeizuführen: „*Dir **sind** deine Sünden vergeben.*“ So grundsätzlich! Nicht irgendwelche konkreten Verfehlungen, die du eingestanden hast und die du bereust und für die du inzwischen vielleicht auch schon lange genug gebüßt hast. Sondern ganz umfassend und bedingungslos: „*Dir sind deine Sünden vergeben.*“ Du bist frei und ledig von allem, was zwischen dir und Gott stehen könnte, und ebenso von allem, was zwischen dir und anderen Menschen stehen mag. Alles ist gut!

Wie kommt dieser Jesus dazu, so etwas zu sagen? Dieser junge Mann! Er ist noch nicht einmal ein Priester, hat also keinerlei Amt, das ihn dazu legitimieren könnte, dass er im Namen Gottes Vergebung zuspricht. Er ist auch kein ausgebildeter Schriftgelehrter! Wie kommt er dazu, so ganz freihändig eine solche grundsätzliche Zusage zu machen. Ohne vorherige Beichte, ohne irgendeine Art von Sühnopfer oder Wiedergutmachung, ja ohne auch nur die Bußbereitschaft dieses Mannes ernsthaft geprüft zu haben! Das ist doch pure Anmaßung. Das ist Blasphemie! Gotteslästerung!

Ja, das wäre wirklich Blasphemie, wenn einer das einfach so nach eigenem Gutdünken aus sich heraus sagen würde. Beziehungsweise, es wäre läppisches Gerede! Die Sünde wäre nicht ernst genommen mit ihrer abgründigen Macht, Menschen auf Abwege zu bringen; mit ihrer Macht, Menschen von Gott ebenso zu trennen wie von ihren Mitmenschen und letztlich auch von sich selbst. Und auch die Menschen wären nicht ernst genommen in ihrer Bedürftigkeit nach wirklicher Vergebung.

Gewiss: Wenn etwas direkt zwischen zwei Menschen steht, dann ist das möglich, dass einer dem anderen Vergebung gewährt für das, was der ihm angetan hat. Selbst dann aber bleibt immer noch die Frage, ob dieser andere sich dadurch dann wirklich in seinem Gewissen befreit wissen kann oder ob die Schuld nicht trotzdem weiter auf seiner Seele lastet. Ein dritter könnte vielleicht helfen und sagen: Nimm es an! Aber er könnte schwerlich einfach von sich aus sagen: Dir ist vergeben.

Wie also kann dieser Jesus das so allgemein tun! Wie kann er so voraussetzungs- und bedingungslos sagen: „*Dir sind deine Sünden vergeben*“ Darf ein Mensch so das Wort „*Vergabung*“ in den Mund nehmen? Und dürfen sie, die „*Schriftgelehrten*“, dürfen sie das zulassen? Sind sie nicht als Seelsorger dafür verantwortlich, dass die Menschen hier nicht in die Irre geführt werden von einem, der ganz offenbar den Unterschied zwischen Gott und Mensch nicht beachtet?

Sie merken, liebe Gemeinde, ich werbe dafür, dass wir die Schriftgelehrten ernst nehmen in dieser Geschichte. Sie erscheinen ja oft eher als die böswilligen Gegenspieler von Jesus. Hier aber geht es um die erste Begegnung überhaupt zwischen ihnen und Jesus. Da gibt es diese Fronten noch nicht. Ich meine, dass die Schriftgelehrten ihrerseits Jesus ernst nehmen und dass sie ihre Fragen mit gutem Grund stellen.

Jesus wiederum erkennt, was die Schriftgelehrten denken und welche Fragen für sie im Raume stehen. Und er nimmt seinerseits ihre Fragen und Bedenken ernst und würdigt sie einer Antwort. Eine Antwort allerdings, die mit einer Frage beginnt: „*Was ist leichter - zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben? oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher?*“

Ja, was ist denn leichter? Spontan würden wir vielleicht meinen, das erstere sei doch leichter: zu sagen „*Dir sind deine Sünden vergeben*“. Denn das kann keiner nachprüfen. Das kann man nicht nur sagen, man kann es, wenn man möchte, auch glauben. Das andere hingegen, das kann man nicht einfach nur so sagen, das muss dann tatsächlich auch geschehen: „*Steh auf!*“

Was also ist leichter? Für die Schriftgelehrten ist **das Eine** keine Frage: Sünden vergeben, wirklich Sünden vergeben, Schuld streichen, Verfehlungen aus der Welt schaffen, das ist unendlich schwer. Das ist zu schwer, als dass ein Mensch das eigenmäch-

tig tun dürfte. Das kann nur Gott. Doch ist das andere nicht genauso unmöglich? Welcher Mensch sollte ein solches Wunder bewirken können?

Während die Schriftgelehrten vielleicht noch über seine Frage nachdenken, fährt Jesus schon fort: *„Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden...“*

Damit aber ist noch ein weiteres Wort gefallen, der hier erstmalig im Markus-Evangelium gebraucht wird: das Wort *„Menschensohn“*. Der *„Menschensohn“* ist einerseits das, was das Wort sagt: ein Mensch und Kind von Menschen. Zugleich aber kommt er von Gott und ist von Gott mit einer völlig außergewöhnlichen Vollmacht ausgestattet; so findet es sich als Erwartung schon im Alten Testament, im Buch Daniel. Da kommt der *„Menschensohn“* als endzeitlicher Weltenrichter. Und er ist darum auch der, der an Gottes Stelle und in Gottes Auftrag und Namen Sünden vergeben kann.

Als *„Menschensohn“* weiß Jesus sich von Gott beauftragt seit seiner Taufe im Jordan, bei der die Stimme vom Himmel über ihm proklamiert hatte: *„Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“*<sup>1</sup> Durch sein Leiden und Sterben um unseretwillen wird er es besiegeln, und Gott selbst wird es in Kraft setzen für alle Zeiten, indem er den Gekreuzigten auferweckt zum Leben in Ewigkeit. Doch die Vollmacht dazu, die hat Jesus von Anfang an, als Gottes- und Menschensohn.

Das will Markus mit dieser Geschichte plastisch machen, wie in einer Ouvertüre schon im zweiten Kapitel seines Evangeliums. Damit die Umstehenden in der Geschichte und damit auch wir als heutige Leserinnen und Leser wissen können: Jesus spricht und handelt tatsächlich aus dieser umfassenden Vollmacht heraus, die Gott dem Menschensohn gegeben hat. Aus dieser Vollmacht heraus kann er die Vergebung der Sünden zusprechen.

Und das ist der Grund, warum dem Gelähmten jetzt Heilung zuteil wird. Ob der vorher überhaupt gewagt hat, an so etwas zu denken, ob er es gar hoffen konnte und sich darum so nah zu Jesus hat bringen lassen? Gesagt ist davon jedenfalls nichts. Und zum Thema wird es wirklich erst hier, als ein deutlich vollzogener zweiter Schritt. Der Gelähmte wird demonstrativ geheilt, um die Vollmacht von Jesus als Menschensohn zu erweisen. Hier geschieht etwas sichtbar, damit wir Jesus auch das Unsichtbare glauben können: die Vergebung der Sünden, die er uns zuspricht.

Das heißt: Markus erzählt uns diese Geschichte nicht, um Jesus als Wundertäter zu zeigen, so sehr ihm ansonsten auch die heilenden Kräfte von Jesus wichtig sind. Markus erzählt diese Geschichte vielmehr, um zu unterstreichen: Jesus bringt die Verge-

---

<sup>1</sup> Mark. 1,11

bung der Sünden. Wo er sie Menschen zuspricht, da geschieht das in der Vollmacht Gottes. Diese Vergebung gilt! Und sie ist das Allerwichtigste und steht für uns alle am Anfang unserer Geschichte mit Jesus und mit Gott.

Auch dem Gelähmten wird darum zuallererst die Vergebung zugesprochen, als Antwort auf den Glauben, mit dem er und seine Gefährten auf Jesus zugekommen sind. Erst in einem ergänzenden, demonstrativen zweiten Schritt wird ihm körperliche Heilung zuteil. Die Vergebung ist keine Dreingabe nach der erfolgten Heilung, sie ist das, was wir allesamt am allermeisten brauchen und was darum auch dieser Gelähmte zuallererst empfangen soll.

Ja, das Entscheidende, worum es im Glauben dieses Mannes und seiner Freunde gehen konnte, das hat er damit schon bekommen: Er darf leben in unmittelbarer Nähe zu Gott und im Vertrauen auf seine Güte. Nichts soll ihn davon trennen. So wie er jetzt ganz im Lichtschein ist und durch die Öffnung im Dach den offenen Himmel über sich sieht, so darf er sich auch in übertragenem Sinne ganz und gar im Licht glauben: im Licht der Barmherzigkeit Gottes: *„Dir sind deine Sünden vergeben.“*

Gehen wir in Gedanken noch einmal nach Kapernaum. Gehen wir hinein in die drangvolle Enge dieses Hauses, wir selbst, mit allem, was uns vielleicht auch bedrängt und einengt in unserem eigenen Leben. Gehen wir hinein mit unseren Gedanken über Jesus. Was glauben wir, wenn wir an ihn denken? Haben wir Erwartungen an ihn? Und wenn ja: Was für Erwartungen? Gehen wir hinein mit allem, was uns bindet und lähmt, innerlich und vielleicht auch äußerlich. Aber können wir das überhaupt? Ist nicht zu viel im Wege? Sind wir uns womöglich selbst im Wege?

Lassen wir uns mitnehmen. Seien wir froh, dass wir da sein dürfen. Noch ist der Raum nach oben hin verschlossen, so wie auch unser Leben vielleicht oft nach oben hin seltsam verschlossen ist. Doch dann öffnet sich auf einmal der Himmel über uns. Es sind zwar Menschen, die das zu allererst bewerkstelligt haben, ein paar Verrückte, wie es schien, Leute, die nicht locker lassen wollten. Doch es ist der wirkliche Himmel, der sich nun über uns auftut. Und es ist das Licht Gottes, das in unser Leben hinein scheint mit den Worten von Jesus: *„Dir sind deine Sünden vergeben.“*

Hören wir diese Worte auch für uns! Glauben wir Jesus, dass sie auch zu uns gesagt sind! Lassen wir uns von ihnen erschüttern und verunsichern, ja, das gehört wohl dazu, wenn wir das ernst nehmen, was damit ja zu allererst über unsere Bedürftigkeit gesagt ist: dass wir Vergebung nötig haben. Doch lassen wir uns dann umso mehr hinein nehmen in die Freude und in die Dankbarkeit, die daraus erwächst. *„Dir sind deine Sünden vergeben.“* *„Nimm dein Bett – und geh!“*

Amen.